

Ercheint täglich außer Montags... Abonnement-Preis für Berlin...

Mormörs

Infektions-Gebühr beträgt für die... Expeditionen abgegeben werden...

Verantwortlicher: Juni 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Freitag, den 22. Mai 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Kirche und Wissenschaft.

Sehen wir zu, wie sich die Vertreter der katholischen Kirche gegenüber dem Aufruf zum Bündniß mit der Bourgeoisie...

Sie weist klar und entschieden den Verdacht ab, daß sie sich dem in neuester Zeit mit Vorliebe gepflegten Gedanken an die natürliche, rein menschliche Bedeutung unserer hohen Feste irgendwie genähert habe.

Ihr ist das Pfingstfest auch heute noch das Geburts- und Stiftungsfest des Christenthums und nichts weiter.

Sie schreibt:

Vom heiligen Geiste erfüllt gingen die Apostel vom Glauben begeistert hinaus in alle Welt, um das Evangelium des Heils allen Menschen zu verkünden.

Das leitende Blatt der katholischen Partei denkt nicht daran, modernen Anschauungen gegenüber irgend welche Konzessionen zu machen.

Nicht der Geist der neuen Zeit ist es, dem sie entgegen kommt, — hinweg, ruft sie, hinweg mit der Vernunft, zurück, herrscht sie die Wissenschaft an...

Als wenn es in den letzten zwei Jahrtausenden gar keine Kulturentwicklung gegeben hätte, schreibt sie mit dreifacher Stirn darauf los:

Nur der Geist, der vor zweitausend Jahren in Gestalt feuriger Jünglinge auf die Apostel herniederstieg und auch heute noch in der Kirche schaffet, vermag verführend und heilend zu wirken...

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

165

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert Saewichel.

Sie lächelte sich, Kopfte Lupattino auf den Kopf und hieß ihn Raum geben, damit der Gast in das Haus treten könnte...

Mein Mann wird wohl gleich kommen,“ sagte Astra in der Stube.

„O, ich habe mit dem Müller ja nichts zu reden“, erwiderte er.

Sie setzte sich ihm gegenüber und heruntergefallenen Flechten.

„Was Du für prächtige Böpfe hast!“ rief Ambros bewundernd.

Also: Sint ut sunt, aut non sint*)! so heißt es bei diesen Leuten in der Theorie, und in der letzten Instanz der Praxis dergleichen.

Aber die „National-Zeitung“ weiß in der Geschichte genügend Bescheid, um sich durch solche Erklärungen, sie mögen auch noch so energigisch klingen und noch so energigisch gemeint sein, nicht irre machen zu lassen.

Die Vertreter der Kirche haben ihre Lehren starr und unverbrüchlich festgehalten, aber sie haben dennoch, wenn es ihnen an der Zeit schien, wenn die Umstände es erheischten und die Kirche dabei Vortheil hatte, sich äußerlich anderen Anschauungen gefügt, als Maske die herrschende Meinung angenommen und ruhig abgewartet, bis die Stunde der Demaskierung schlug.

Pius IX. war Ende der vierziger Jahre so liberal, daß sich das junge Italien begeistert unter seine Fahnen stellen wollte. Anderthalb Jahrzehnte darauf aber schleuderte er der modernen Wissenschaft den Syllabus ins Angesicht, versuchte sie in Grund und Boden und hob feierlich die in jeder Beziehung ad absurdum geführte, seit Jahrhunderten völlig überwundene Scholastik wieder auf den Thron der unfehlbaren Wissenschaft.

Leo XIII. steht auf demselben Standpunkt wie dieser sein Vorgänger und wie alle Päpste vor ihnen. Er ist ein sehr kluger Mann. Im Jahre 1878, als er noch der in den Kreisen der Kirche und ihrer Gläubigen berühmte Kardinal Pecci war, gab er eine Schrift heraus unter dem Titel: „Die Kirche und die Zivilisation.“

Darin versuchte er zu beweisen, daß die Kirche nicht die Feindin der Zivilisation sei, sondern daß im Gegentheil alle Zivilisation von der Kirche ausgegangen ist. Die Kirche, so fährt er mit großem jesuitischen Scharfsinn, der Kulturgeschichte zum Troste aus, habe die Arbeit geheiligt, die Sklaverei aufgehoben und die christliche Barmherzigkeit erfüllt, die Aufgabe die Herzen der Menschen einander näher zu bringen und die Armen zu versöhnen.

Die christliche Liebe ist ihm die festeste Grundlage aller sozialen Verhältnisse, und die Kirche sei immer nur bestrebt auf dieser Grundlage ihr Gebäude des sozialen Lebens aufzuführen. Christus ist ihm das höchste Ideal wahrer Tugend und die einzige Quelle höchster sittlicher Veredelung, und weil die Kirche nie gebildet habe, daß dieses höchste Tugendideal in den Staub gezogen werde, ist sie die alleinige Beschützerin der Zivilisation. Die wahre Wissenschaft aber ist die, welche beweist, daß zwischen Glauben und Vernunft die schönste Harmonie

*) Sie seien, wie sie sind, oder sie mögen nicht sein.

**) L'eglise et la civilisation, par le Cardinal Pecci, aujourd'hui Sa Sainteté le Pape Leo XIII.

herrscht. Diejenige Wissenschaft jedoch, welche die menschliche Vernunft dem Glauben nicht unterordnet, ist vom Teufel und macht, ob sie auch Himmel und Erde durchforsche, die Menschen zum Thier.

Darum ist es ein Segen für die Menschheit, daß er ihr den unfehlbaren Papst gegeben hat, der ihr sichere Auskunft darüber geben kann, was wahre Wissenschaft ist und was falsche. Er allein kann sie vor Verderben und Verdammniß retten und ihn nur soll sie preisen.

Das ist die Ueberzeugung, die wissenschaftlich menschliche sowohl, als die kirchlich göttliche Ueberzeugung, zu der der Papst Leo XIII. und mit ihm die vielen Tausende von Dienern der katholischen Kirche die Menschheit erziehen wollen.

Die „National-Zeitung“ und die gesammte national-liberale Bourgeoisie wird sich zu dieser Anschauung bekehren müssen, dann wird die Kirche sehen, wie sie mit der fromm gewordenen Bourgeoisie die Kastanien theilt, die sie aus dem Feuer der sozialen Frage herausholt.

Abhandeln aber von diesem Glaubensbekenntniß läßt sich die Kirche nicht ein Jota, mag der unfehlbare Papst Leo XIII. heißen oder anders.

Politische Uebersicht.

Berlin, 21. Mai.

Ueber den Stand der Saaten laufen von allen Seiten und aus allen europäischen Ländern unglückliche Berichte ein. Der außergewöhnlich kalte Winter, während dessen obendrein in einem großen Theile Europas die Schneebedeckung fehlte, hat die Wintersaaten schwer geschädigt, so daß weite Flächen Landes ungepflügt werden mußten. Aller Voraussicht nach werden wir also nicht bloß eine verspätete sondern auch eine spärliche Ernte bekommen. Und die Theuerungspreise, welche jetzt schon herrschen — genau doppelt so hoch als vor einem Jahr — lassen eine Hungersnoth befürchten, wenn die, ohnehin schlimmen natürlichen Wirkungen des Mißwachses durch die Kornzölle noch künstlich gesteigert werden. Die Kornzölle müssen fallen; und unmöglich kann das deutsche Volk bis zum nächsten Winter warten, bis zu welcher Zeit der Reichstag sich vertagt hat. Hier gilt es rasches Handeln, und eine baldige Einberufung des Reichstags erweist sich als bringende Nothwendigkeit.

In der letzten Sitzung des Bundesraths wurde die Novelle zur Gewerbeordnung, das sogenannte Arbeiter-schutzgesetz, in der vom Reichstage beschlossenen Form angenommen. Die Veröffentlichung desselben im „Reichsanzeiger“ dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Die deutsche

Freilich, wenn's nicht ein Zufall zerschlägt,“ lachte er. Sie schreckte leicht zusammen; dann aber lachte auch sie und rief:

„Darum soll Einer nicht fragen, was nachher kommt, wenn er das Glück in der Hand hält.“

Ihre Augen flammten in die seinigen. „Ja, wer das Glück beim Schopf zu packen kriegt, der soll's festhalten,“ versetzte er. „Zum Teufel, es hätte vorher nicht viel gefehlt, und ich hätte Dich bei Deinen Böpfen gepackt.“

„Bin ich das Glück?“ lachte sie und wurde bis über die Augen roth.

„Ja, ich weiß nicht,“ entgegnete er etwas verlegen. „Aber ich hab's abgemalt gesehen, als ein schönes Weibsbild, das auf einer Kugel steht. Warum solltest Du es nicht sein?“

„Aber ich steh' auf einem Mühlrad,“ lachte sie noch stärker.

„Um so besser,“ rief er. „Die Kugel rollt fort und das Mühlrad dreht sich immer auf derselben Stelle. Da weiß Einer doch, wo er das Glück zu finden hat.“

Sie schlug die Augen nieder und ablenkend sagte sie: „Der Eine sucht's hier, der Andere dort. Weißt Du, wo Dein Freund, der Jerg, es sucht?“

Ambros zuckte mit den Schultern. Was kümmerte es ihn?

„Auf dem Klosterhof,“ sagte Astra. „Jetzt laß mich aus,“ rief er ungläubig. „Du hast davon schon in Tamers gered't; aber es ist kein Verstand nicht darin.“

„Weißt Du's besser?“ fragte sie. „Daneben hab' ich bloß einen Verdacht gehabt; jetzt ist's aber gewiß. Denn er

